Abend-Ausgabe.

**Bezugspreis**
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich Dr. Ewald Schulze in Halle.

[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

# Saale-Zeitung.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

**Anzeigen**
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Hallemit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

**Nr. 416.** Halle a. d. Saale, Dienstag den 5. September **1899.**

## Ministerwechsel in Preußen.

Im Mai konnte man in der Presse einem Bericht begegnen, wonach der Kaiser erklärt habe, den Minister des Innern Freiherrn v. d. Recke persönlich verantwortlich zu machen, wenn die Verwaltungsbeamten im Abgeordnetenhause gegen die Kanalvorlage stimmten. Die Nachricht wurde, wie man es gewohnt ist, alsbald offiziös bestritten. Unmittelbar vor der dritten Lesung der Kanalvorlage berief Herr v. d. Recke die Verwaltungsbeamten, die dem Abgeordnetenhause angehören, zusammen, um sie auf die Folgen ihrer Haltung aufmerksam zu machen. Der Minister handelte auf einen kaiserlichen Befehl, den er anscheinend mißverstanden hat. Schon seit langer Zeit jedoch war von dem Rücktritt sowohl des Freiherrn v. d. Recke wie des Kultusministers Bosse die Rede. Man hatte auch schon berichtet, Herr v. d. Recke solle als Nachfolger des Herrn v. Willamowitz Oberpräsident von Posen werden. Jetzt haben sich die Gerüchte von einer Ministerkrisis wenigstens so weit bestätigt, daß in der That ein Personenwechsel im Ministerium des Innern und im Kultusministerium eingetreten ist. Die „Kreuzztg." spricht die Vermuthung aus, daß beide Minister infolge der Maßregelungen einzelner Verwaltungsbeamten ihr Entlassungsgesuch eingereicht haben. Das wäre möglich. Ungeschickt genug sind beide Minister dabei vorgegangen, so daß sie kaum auf irgend einer Seite Beifall fanden. Allein schließlich wäre für sie in dieser Mißbilligung ihrer Haltung durch die öffentliche Meinung kaum ein Grund zum Rücktritt zu finden gewesen, wenn sie nicht ohnedies reif für die Entlassung gewesen wären. Denn daß in Preußen Minister vor der öffentlichen Meinung weichen, ist noch nicht dagewesen.

Weder dem Freiherrn v. d. Recke noch Herrn Bosse werden wir eine Thräne nachweinen. Sie sind beide Minister gewesen, die nur unerfreuliche Spuren in ihrer Verwaltung zurücklassen. Herr v. d. Recke ist der Mann des schroffsten Umsturzkurses, er ist der Urheber des vielerörterten Schießerlasses, den keine Partei unbedingt zu entschuldigen vermag. Er hat den unglaublichen Fehler begangen, den Bombenschwindel von Aegypten für eine ernste hochwichtige Thatsache auszugeben, noch in einem Augenblick, wo jeder unbefangene Beobachter bereits im klaren war, daß es sich um elenden Humburg eines Polizeispitzels handelte. Herr v. d. Recke ist ferner so unglücklich, die Verzögerung der Bestätigung des berliner Oberbürgermeisters nur mit der Reise des Kaisers nach Jerusalem zu begründen; dann aber ist viele Monate hindurch, auch als der Kaiser längst zurückgekehrt war, die Bestätigung unterblieben bis auf diesen Tag. Herr v. d. Recke hat den Gedanken weit zurückgewiesen, daß zwischen der Verzögerung der Bestätigung und dem Kampf um das Friedhofsportal ein Zusammenhang bestehe, und dennoch kann an dieser Thatsache heute kein Mensch zweifeln. Minister, die dermaßen kompromittirt sind, haben allerdings jede politische Autorität verloren. Herr v. d. Recke ist ferner der Vater jener Vereinsrechtsnovelle, die nach langem Kampf im Abgeordnetenhause gescheitert ist; er zum großen Theil trägt die Schuld daran, daß Fürst Hohenlohe sein Versprechen, die Aufhebung des Verbindungsverbots bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches zu bewirken, nicht hat erfüllen können. Herr v. d. Recke hat ferner wesentlichen Antheil an der Politik, die zu dem verfehlten Gesetzentwurf über den Schutz der Arbeitswilligen im Reich geführt hat. Niederlage auf Niederlage. Dabei hat der Minister des Innern durch verschiedene Eingriffe in die Selbstverwaltung das Bürgerthum gegen sich aufgebracht, während er alles eher als geeignet war, den politischen Beamten gegenüber eine führende Rolle zu spielen. Die Maßregelungen, die Herr v. d. Recke dann noch mit seinem Namen deckte, haben schwerlich seinen Neigungen entsprochen. Wenn er jetzt in den Ruhestand tritt, so betrachtet seinen Abgang keine Partei als einen Verlust, obwohl im allgemeinen, trotz der Aeußerung, daß er bei der Handhabung des Vereinsrechts in Pommern „erschrocken" sei, Herr v. d. Recke im Grund seines Herzens nur ein Minister nach dem Herzen des Junkerthums war.

Ebenso wenig Sympathien begleiten heute den „Minister des Geistes" in den Ruhestand. Herr Bosse hatte, als er in das Amt trat, die Konservativen gegen sich, weil er der Nachfolger des Grafen Zedlitz wurde. Bald aber war er das Schoßkind der konservativen Partei, weil Graf Zedlitz niemals so reaktionär und orthodox regiert hätte, wie es Herr Bosse that. Er hat über den Religionsunterricht der Dissidentenkinder Verfügungen getroffen, wie sie kaum in der dunkelsten Zeit der Nammer und Mühler möglich waren. Auf der Fronleichnamsfeier rühmte sich Herr Bosse, hin und wieder einen Stein aus der Bahn zur Geistesfreiheit hinweggeräumen, und dann schuf er die Privatdozentenvorlage, worin er die Freiheit der Wissenschaft thatsächlich beschränkte. Er rühmte sich, daß dieses Gesetz bestimmt sei, den Privatdozenten einen sicheren Rechtsschutz zu gewähren, und dann war seine erste Handlung bei der Ausführung des Gesetzes das Verlangen, daß einem Privatdozenten die Lehrbefugniß, entgegen dem Willen der Universität, entzogen werde. Herr Bosse hat das vielerörterte Disciplinarverfahren gegen Professor Delbrück ebenfalls veranlaßt, und wenn man neuerdings darüber den Kopf geschüttelt hat, wie Herr Bosse sich seines Hilfsarbeiters Irmer entledigte, so war noch viel mehr Grund vorhanden, den Kopf zu schütteln, als er Herrn Irmer, den einstigen Kampfgenossen des Herrn Stöcker, als Hilfsarbeiter in das Unterrichtsministerium berief. Aber auch auf anderen Gebieten hat Herr Bosse Mißgriff über Mißgriff begangen. Sein einsig betriebenes Gesetz über die staatliche Disciplinargerichtsbarkeit für Aerzte kann einst den Aerzten sehr fühlbar werden. In den letzten Monaten seiner Thätigkeit war Herr Bosse schon völlig unsicher geworden. Das ergiebt sich auch aus dem Züchtigungserlaß, dem er dann einen Kommentar nachschicken mußte, welcher ungefähr das Gegentheil von dem Erlaß bedeutete. Sogar in der Behandlung von Medikamenten erwies sich die Hand des Herrn Bosse als unglücklich. Eines Tages verfügte er, daß gewisse Arzneimittel, die in Tabletten verabfolgt zu werden pflegten, ohne daß darüber je Beschwerde geführt wurde, fortan nur nach einem neuen Rezept in frischer Mischung hergestellt werden dürfen. Die Tabletten sollten nicht mehr in den Apotheken geführt werden. Natürlich erhoben sich sofort die Aerzte und ärztlichen Vereine und erklärten, daß diese Maßnahme höchst schädlich sei, und siehe da, Herr Bosse hat seine Verfügung zurücknehmen müssen.

Wenn Herr Bosse so gut wie Herr v. d. Recke jetzt wenigstens das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub erhalten haben, so mag ihnen dieser Trost in ihrer trüben Lage gegönnt werden. Mit diesen Ministern sind wir glücklich fertig. Die öffentliche Meinung war es schon lange. Viel zu lange schon waren diese Männer im Amte. Was aber werden die neuen Männer bringen? Herr v. Rheinbaben ist noch sehr jung. Herr Studt gilt als ein sehr tüchtiger, verhältnißmäßig aufgeklärter Verwaltungsbeamter. Indessen man hat sich allgemach daran gewöhnen müssen, neue Minister mit keinen Hoffnungen zu begrüßen. Man könnte sich sonst zu leicht täuschen. Wir werden also ruhig die Thaten abwarten. Wir werden auch abwarten, ob die Umbildung des Ministeriums jetzt schon ihr Ende erreicht hat. Es wäre wunderlich, wenn nach den Erfahrungen der jüngsten Zeit Herr v. Miquel im Amt bleiben sollte. Auch wird der Charakter des Ministeriums gerade der konservativen Partei gegenüber wenig geändert, wenn nur die Herren v. d. Recke und Bosse gehen, aber die Herren v. Miquel, v. Hammerstein, Schönstedt bleiben. Vorerst trägt das Ministerium auch nach dem jüngsten Personenwechsel immer noch ein konservativ-agrarisches Gepräge.

## Deutsches Reich.

### Die preußischen Staatsdomänen.

Mehrere soeben veröffentlichte Ministerialerlasse weisen darauf hin, daß das kommende Jahr bedeutsame Veränderungen für die staatliche Domänenwirthschaft in den alten Provinzen bringen wird. Am 1. Januar 1900 tritt eine Bestimmung außer Kraft, die, vor 80 Jahren erlassen, dahin ging: „daß für die sämmtlichen Staatsschulden mit dem gesammten Vermögen und Eigenthum des Staates, insbesondere mit den sämmtlichen Domänen, Forsten und säkularisirten Gütern im ganzen Umfange der Monarchie, garantirt werde." Es handelte sich zumeist um die Schulden, die in den schwersten Jahren der preußischen Geschichte, in den Jahren nach Jena bis zu den Befreiungskriegen, für die Wiedergeburt Preußens aufgenommen werden mußten — und konnten, weil der preußische Staat eben seine Domänen als Pfand dafür einzusetzen in der glücklichen Lage war.

Auf rund 502 Mill. Mark beliefen sich die Staatsschulden, die durch königliche Verordnung im Jahre 1820 vereinigt wurden und seither jahraus jahrein regelmäßig abgetragen worden sind. Mit dem Ende dieses Jahres ist der letzte Rest getilgt und damit die Garantie der Domänen und Forsten für die Staatsschulden erloschen. Die Revenüen aus Domänen und Forsten, die Erlöse aus Verkäufen und Ablösungen fließen dann nicht mehr der Staatsschuldentilgungskasse zu, und die Staatsverwaltung hat dann auch für die Domänen der alten Landestheile völlig freie Bewegung, wie zur Zeit nur in den im Jahre 1866 neu erworbenen Landestheilen.

Der Domänenbesitz des Staates belief sich im Jahre 1898/99 auf 334,385 ha, die sich sehr ungleichmäßig auf die einzelnen Landestheile vertheilten. Davon kamen 285,585 ha auf die östlichen, nur ein Siebentel, 48,800 ha, auf die westlichen Provinzen. In den neuen Provinzen ist bereits seit den Jahren 1893/94 die Domänen- und Forstverwaltung dazu übergegangen, den Domänen- und Forstbesitz des Staates da, wo er wegen seiner Zersplitterung oder aus anderen Gründen eine allgemeine und kulturelle Bedeutung nicht besaß, oder wo er über das Bedürfniß groß war, allmälig zu vermindern und den Verkaufserlös, so weit er die zum ehemaligen Staatsschatz fließende Summe von jährlich 800,000 M. überschritt, zum Ankauf von Grundstücken für die Forstverwaltung zu verwenden. Insbesondere hat eine Aufforstung von Oedländereien oder eine Vermehrung des Forstbesitzes in solchen Landestheilen stattgefunden, wo hierfür ein besonderes Bedürfniß sich geltend macht. Seit 1896/97 ist ein Theil des überschießenden Betrages versuchsweise auch zur Erwerbung und baulichen Einrichtung von kleineren Domänen in den Landestheilen, in denen Domänen gar nicht oder vereinzelt vorkommen, wie in der Rheinprovinz, in Westfalen und im Regierungsbezirk Osnabrück verwandt worden. Diese Landestheile haben ausgedehnte Distrikte, die in der landwirthschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben sind. Der Erwerb kleinerer Domänen und ihre Einrichtung zu Musterwirthschaften und praktischen Vorbildern für die kleinen Grundbesitzer soll diesen den Nutzen rationeller Landwirthschaft vor Augen führen und Anregung zur Nachahmung geben. Im laufenden Wirthschaftsjahr 1899/1900 sind dafür 300,000 M. ausgeworfen.

Mit dem nächsten Jahre soll nun auch in den alten Provinzen eine freiere Bewegung des Domänenbesitzes stattfinden. Vor allem ist beabsichtigt, die großen Verschiedenheiten des Domänenbesitzes in den einzelnen Landestheilen auszugleichen. Und zwar sollen, nach dem von dem Finanzminister skizzirten Plan namentlich in der Provinz Sachsen und in Hannover Domänen veräußert werden, weil hier die Landwirthschaft im allgemeinen so weit fortgeschritten ist, daß dort der eine Hauptzweck der Domänen, durch Musterwirthschaften vorbildlich zu wirken, entfällt. Sodann sollen die Domänen in Vorpommern, wo sie zu dicht bei einander sitzen, an Zahl und an Umfang verringert werden. Je nachdem die örtlichen Verhältnisse günstig sind, sollen Rentengüter angelegt werden, um zugleich der Leutenoth abzuhelfen. Für diese neue Domänenpolitik ist insofern die Mitwirkung des Landtages gesichert, als die Regierung zwar unbehindert Domänen verkaufen, aber nur unter Zustimmung des Landtages kaufen kann. Wesentliche Veränderungen des Domänenbesitzes in den einzelnen Provinzen sind aber nur in den Formen von Kauf und Verkauf durchzuführen.

### Selbständige und abhängige Erwerbsthätigkeit.

Im Septemberhefte der „Preußischen Jahrbücher" wird in einem Aufsatz: „Deutschland als Agrar- und Industrie-Staat" die Frage: „Ist es das Ziel einer neuzeitlichen Wirthschaftspolitik im weitesten Sinne des Wortes, welcher Zoll-, Gewerbe-, Agrar-, Handels-, Verkehrs- und Sozialpolitik einschließt, möglichst viele im bisherigen Sinn dieses Wortes „selbständige" Betriebsinhaber und -Leiter zu erhalten bezw. zu schaffen, oder ist es umgekehrt das Ziel einer wahrhaft nationalen Wirthschaftspolitik, die einzelnen Erwerbsthätigen immer abhängiger von einander von dem gleichzeitigen gegenseitigen Gedeihen aller Zweige der nationalen Produktivkraft zu machen und zugleich diese gegenseitige Abhängigkeit dem Volksbewußtsein durch eine vernünftige Volkswirthschaftslehre und Presse immer tiefer einzuprägen?" — einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Der Verfasser gelangt dabei zu folgendem Ergebniß:

„Bei der deutschen Industrie kann gar kein Zweifel mehr darüber aufkommen, daß die Arbeiterpolitik wichtiger geworden ist als die sogenannte Handwerkerpolitik. Es ist, — mag man das nun tragisch, verhängnißvoll oder nothwendig und segensreich finden — eine unumstößliche Thatsache geworden, daß schon im Jahre 1895 2,061,764 mehr oder minder nur formell selbständigen 6,219,456 mehr oder minder nur formell Abhängige gegenüberstanden. Die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse von 6,2 Millionen abhängiger Arbeitskräfte ist eine unendlich viel wichtigere Sache als die Erhaltung von ein paar Hunderttausenden von nothdürftig und scheinbar selbständigen, in Wahrheit aber nach allen Seiten hin abhängigen, weder wirthschaftlich noch politisch reifen und verläßlichen Volksbestandtheilen. Keine Romantik, weder auf dem Thron noch in der Studirstube, keine Sentimentalität, weder der Dichtkunst noch der Ueberlieferung, kann darüber hinwegtäuschen. Die Zeitungen und Zeitschriften strotzen von Erörterungen über Arbeiterschutz, Frauenarbeit, Kinderarbeit, Greisenarbeit, Wohnungsverhältnisse der gewerblichen Arbeiter usw. Auch wenn der sogenannte Kleinbetrieb noch in weitem Umfang lebensfähig ist und sich moderne Formen des Kleinbetriebs herausbilden, — wir stehen doch vor der Thatsache, daß ein förmlicher Lohnarbeiterstand sich gebildet hat, d. h. eine Schicht solcher Erwerbsthätiger, welche nun und nimmer in die Reihe von selbständigen Betriebsleitern einrücken können. Darin liegt aber nichts Tragisches. Wohl aber erklärt sich dadurch aufs natürlichste die innere Schwerkraft derjenigen volkswirthschaftlichen Institute, welche der sozialdemokratischen Partei bisher so starke Massen „ungetrieben haben, und welche auch künftig mit derselben, ja mit noch größerer Wucht nach derselben Richtung hin wirken müssen... Die Unterstützung aller innerhalb der Schranken der Rechtsordnung vor sich gehenden Bemühungen der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lebenslage ist nicht etwa nur ein Gebot politischer Klugheit, sondern als Beförderungsmittel der Gesammtvolkswirthschaft gleichzeitig in hervorragender Weise fortschrittlich und staatserhaltend zugleich. Im großen ganzen lassen die Arbeiter nur deshalb sich für die Umkrempelung unserer Gesellschaftsordnung und für die kollektivistische Produktionsweise begeistern, weil sie höhere Löhne bei kürzerer Arbeitszeit und gesicherterer Arbeitsstelle wünschen. Und das ist ihnen wahrhaftig nicht zu verargen. Der Staat, welcher größtentheils aus harthschaffenden Arbeitern aller Art, — denn auch die Landarbeiter und die Kleinbauern gehören zu den Handarbeitern — besteht, hat durchaus kein Interesse daran, die Bemühungen der Arbeiter zur Erreichung jener Ziele zu hindern, wofern sie sich auf dem Boden seiner Rechtsordnung bewegen, und wenn die bestehenden bundesstaatlichen Gesetze diesen gemeinsamen Rechtsboden noch nicht garantiren, so muß er unter allen Umständen geschaffen werden. Je höher die Löhne steigen und je gleichmäßiger sie im Gebiete des Reiches werden, um so stärker wird die Nachfrage nach den Erzeugnissen der heimischen Landwirthschaft und Industrie werden, um so fester wird der landwirthschaftliche Familienbetrieb bleiben, um so wichtiger wird die persönliche und die technische Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebsinhaber werden, um so weniger wird es einem Unternehmer möglich sein, auf Kosten seiner Arbeiter sich zu behaupten. An der Erhaltung derartiger „Selbständiger" hat weder der Arbeiter, noch der Staat, noch die Gesammtheit des deutschen Volkes das mindeste Interesse."

### Sozialdemokratische „Ketzereien."

In einem neuen Artikel beschäftigt sich Eduard Bernstein mit dem Erfurter Programm der sozialdemokratischen Partei. Er wendet sich darin gegen die historisch und logisch unrichtige Annahme, daß die Durchführung der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft nur Sache der Arbeiterklasse sein könne. Der Sozialismus sei zu keiner Zeit nur Sache der Arbeiter gewesen, und die Aussicht, ohne stärkeren äußeren Anlaß in absehbarer Zeit die ganze um Lohn arbeitende Klasse zur größeren Theilnahme an der sozialistischen Aktion zu bewegen, sei ziemlich gering. Wie noch heute die große Mehrheit der Arbeiter dieser sozialdemokratischen Aktion passiv gegenüberstehe, so müsse auch noch auf ziemlich lange mit dem auf Hilflosigkeit, Gleichgiltigkeit und — bei einem Theil — sogar Abneigung resultirenden Abseitsstehen großer Arbeitermassen gerechnet werden. Bernstein hält den Sozialdemokraten, die den Gedanken des reinen Proletariats der sozialdemokratischen Partei kultiviren, vor, daß sie, um logisch zu sein, auf Entfernung aller Nichtproletarier aus derselben hinwirken müßten, wie dies seinerzeit ein Theil der französischen Arbeiter in der „Internationale" verschte und vielen englischen Arbeitern als unbedingtes Prinzip einer Arbeiterpartei heute noch vorschwebt. Bernstein erzählt, daß ihn 1893 der englische Arbeiterführer Ben Tillet nach der Lebensstellung der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten in Deutschland fragte. Als Bernstein ihm die gewünschte Auskunft gegeben, erklärte Ben Tillet:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990905020/fragment/page=0001

„Aber da seid ihr ja eine bürgerlich-radikale Partei und nicht eine Arbeiterpartei."

Wenn aber die schwielige Hand, so fragt Bernstein weiter, nicht erforderlich ist, um der Sozialdemokratie ihren proletarischen Charakter zu wahren, ist dann die Anerkennung eines bestimmten Zieles oder Endzieles der Partei die Bedingung? Man könne niemand vorschreiben, wann und wie er sich das Erreichen eines Zieles vorzustellen hat. Versuche in dieser Hinsicht, einer bestimmten Idee als der spezifisch proletarischen den Charakter der Prüfungsfrage zu verleihen, würden in der Praxis auf Errichtung einer Eisenmauer gegen Leute von Ueberzeugung und eines Spinngewebes gegen Abenteurer, Gedankenlose u. dgl hinauslaufen. Nachdem sich Bernstein wieder dahin ausgesprochen, daß ihm das sozialdemokratische Endziel nichts ist, erklärt er, wie schon früher wiederholt, daß er von den ersten 6 Sätzen des Erfurter Programms, welche die eigentlichen sozialdemokratischen Forderungen darstellen, in ihrer heutigen Redaktion keinen einzigen unterschreiben könne, mit Ausnahme des sechsten, und selbst den würde er abändern. In diesem sechsten Satz spricht das Erfurter Programm aus, daß die gesellschaftliche Umwandlung „nur" das Werk der Arbeiterklasse sein „kann". Bernstein will diesen Satz dahin abändern, daß die Umwandlung „in erster Reihe" das Werk der Arbeiterklasse sein „muß". Zur Vertheidigung dieser seiner Forderung weist Bernstein darauf hin, daß nicht die Arbeiter, sondern die Angehörigen der freien Berufe, Schriftsteller, Lehrer, Künstler, Aerzte, Techniker, soweit sie sich zur Sozialdemokratie rechnen, die kenntnißreichsten, vermittlungslustigsten, aber auch die entschiedensten und kampfeslustigsten Kräfte der sozialistischen Bewegung darstellen. Wer die Arbeiterbewegung unbefangen betrachte, wer sehe, wie ein großer Prozentsatz gerade der besser gestellten Arbeiter sich selbst in Deutschland jeder neuen nennenswerthen Mitarbeit an der sozialistischen Bewegung enthält, der werde zugeben müssen, daß in dem Zuwachs aus den sog. freien Berufen eine Gewähr des Sieges der Sozialdemokratie liege. Darum sei es eine große Verkennung der Thatsachen, zu sagen, daß die sozialistische Umwandlung der Gesellschaft „nur" das Werk der Arbeiterklasse sein kann. In Wahrheit wirken immer mehr Kräfte der Gesellschaft direkt und bewußt an diesem Werke mit, die keine Proletarier im Sinne der Theorie sind.

Bernstein resumirt sich endlich dahin, „daß der Sozialismus kommt oder im Kommen ist, — nicht als Resultat einer großen politischen Entscheidungsschlacht, sondern als Ergebniß einer ganzen Reihe von wirthschaftlichen und politischen Siegen der Arbeiterbewegung auf den verschiedenen Gebieten ihres Wirkens, nicht als Folge immer größerer Steigerung des Druckes, des Elends, der Erniedrigung der Arbeiter, sondern als die Folge ihres wachsenden sozialen Einflusses und der von ihnen erkämpften relativen Verbesserungen wirthschaftlicher, politischer und allgemein sozialer (ethischer) Natur." Zum Schluß empfiehlt Bernstein wiederum, daß die Sozialdemokratie die Aufgaben einer bürgerlich radikalen Partei in Deutschland, speziell in Preußen, übernehmen solle. — Man darf gespannt sein, was der hannöversche Parteitag der deutschen Sozialdemokratie demnächst zu diesen „Ketzereien" sagen wird. Ebenso interessant wird jedenfalls auch das sein, was in Hannover bei der „Abrechnung" mit den süddeutschen „Genossen" herauskommt; die neuliche Drohung der Berliner „Genossen," auf dem Parteitag mit Herrn v. Vollmar gründlich abzurechnen, scheint in Süddeutschland bisher nämlich keinen sonderlichen Eindruck gemacht zu haben. Der münchener „Allg. Ztg." wird geschrieben:

„Herr v. Vollmar hat die bayerischen Genossen sicher in seiner Faust, und was die Norddeutschen sagen, ist ihm ganz gleichgiltig. Die bayerischen Sozialdemokraten sind allerdings eine Sonderpartei, wenn es auch ein Witz der Weltgeschichte ist, daß dieselbe Partei, die sich als international ausspielen und die Ländergrenzen nicht anerkennen will, an partikularistischen Bestrebungen innerhalb des deutschen Reichsgebietes krankt.

### Schule und Kirche.

* Die Volkshochschule zu Straßburg, hervorgegangen aus der im Jahre 1876 vom Volksbildungsverein gegründeten Abendfortbildungsschule, erfreute sich auch im ablaufenden Schuljahre einer stetig wachsenden Theilnahme in immer weiteren Kreisen (205 Schüler). Die Abendschule, welche Erwachsene jedes Standes in den neueren Sprachen, Mathematik, Physik, Rechnen, Geographie, Geschichte und Bürgerkunde unterrichtet, wurde von 124 (76 Militär-, 48 Civil-) Personen besucht und verhalf unter anderm einer ganzen Anzahl von ihnen zum Bestehen von Subalternbeamten-Prüfungen. — Die Tagschule, Reformgymnasium, welche in der Regel junge Leute mit den Vorkenntnissen eines reifen Quartaners oder Mittelschülers, aber auch ältere Herren selbst ohne alle Vorkenntnisse in den Sprachen, zur Einjährigfreiwilligen-, Primar-, Fähnrich- und Abiturienten-Prüfung vorbereitet, besuchten im letzten Jahre 81 (34 Gymnasial-, 47 Real-) Schüler im Alter von 14 bis 30 Jahren, von denen 40 bereits in einem praktischen Berufe thätig gewesen (15 Kaufleute, 13 Techniker, je 4 Beamte, Lehrer und Studenten), 41 vorher eine andere Lehranstalt (17 ein Gymnasium, je 12 eine Realschule oder Mittelschule) besucht hatten. Von ihnen waren Auswärtige 44 (Ausländer 2, Norddeutsche 12, Süddeutsche 30), Pensionäre 25. — Dank der eigenthümlichen Organisation der Anstalt erreichen die Volkshochschüler ihre verschiedenen Ziele in der Regel in der Hälfte der sonst üblichen Zeit, manche sogar noch früher. Mittelschüler und Untertertianer bestanden nach 1—2 Semestern die Einjährigfreiwilligen-Prüfung, Einjährigfreiwillige nur 2 Semestern die Abiturientenprüfung, ältere Herren mit nur elementarer Vorbildung nach 2 Semestern die Prüfung für Prima, nach 3 Semestern das Abiturientenexamen. Da sich kaum irgend eine andere Lehranstalt gleicher Ersolge zu rühmen haben dürfte, so kann junger Männern, die nachträglich noch das Abiturientenexamen zu bestehen haben (Apothekern, Chemikern, Zahnärzten, Technikern, Thierärzten, Lehrern, Offiziers-Aspiranten, Studenten), der Besuch der Volkshochschule nur dringend empfohlen werden. Bedürftige erhalten auf gute Empfehlung bedeutende Schulgeldermäßigung. Direktor ist Professor Barthol dy, Preuß. Realschuldirektor a. D., 12 Jahre lang Ordinarius der Realgymnasialprima des Lyceums zu Straßburg.

### Volkswirthschaftliches.

* In Pelplin (Reg.-Bez. Danzig) fand vor kurzem eine Hauptversammlung der Kornhausgenossenschaft statt, in welcher die Rechnungslegung für das erste Geschäftsjahr erfolgte. Es verblieb — anders wie in Hasle! — ein Ueberschuß von 1500 M, der an die Genossen, welche Getreide geliefert haben, zur Vertheilung gelangt.

### Verwaltung und Rechtspflege.

* Auch der Landrath v. Bonin in Neustettin, der im Abgeordnetenhause gegen die Kanalvorlage gestimmt hat, ist zur Verfügung gestellt worden. Nach anderweitigen Meldungen wären auch die Landräthe v. Brockhausen in Dramburg und Frhr. v. Bodenhausen in Wittenberg zur Disposition gestellt. Damit wäre die Zahl 14 erreicht.

* Mit der kommissarischen Verwaltung des Landkreises Liegnitz, dessen Landrath Schilling infolge seiner Stellung zur Disposition sein Amt niedergelegt hat, ist Regierungsassessor Gewiese beauftragt worden.

* Die posener Strafkammer verurtheilte den Propst Peinke aus Tomice bei Posen und den Redacteur Samyt des polnischen Blattes „Wiellkopolanin" zu 200 bezw. 50 M. Geldstrafe wegen öffentlicher Beleidigung des Lehrers Wisniewski in Tomice. Peinke schrieb für das Blatt zwei Aufsätze über Mißhandlungen von Schülern durch Wisniewski, diese als Folgen des heutigen Systems hinstellend, das in der Volksschule Kenntnisse der deutschen Sprache erzwingen wolle.

# Ausland.

## Oesterreich-Ungarn.

Der deutsch-österreichisch-ungarische Binnenschiffahrts-Kongreß ist gestern in Budapest eröffnet worden. Der Handelsminister Hegedüs begrüßte die Versammlung im Namen der Regierung. Im Laufe der Verhandlungen erwähnte Minister Baron Biro auf ein geäußertes Bedenken wegen der Höhe der Tarife am Eisernen Thor, die Regierung verfolge aufmerksam die Wirkung des Tarifes und werde gegenüber der angeregten Frage je nach den feststellenden thatsächlichen Ergebnissen Stellung nehmen und nach Maßgabe der Nothwendigkeit vorgehen.

## Schweiz.

In dem langwierigen Zollstreit der St. Galler Spitzenhändler mit dem New Yorker Zollamt haben die ersteren einen wichtigen Sieg errungen. Das Klassifikationsamt des General-Einschätzerkollegiums gab nämlich am 9. August eine für die St. Galler Kaufleute sehr wichtige Erklärung ab, zufolge der sich die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen sehen wird, einen großen Betrag von herzogenen Einfuhrzöllen wieder herauszugeben. Die St. Galler Spitzenhändler werden an Zollgebühren etwa 7,500,000 Fr. zurückerhalten.

## Belgien.

Die offiziöse Presse kündigt an, daß die Regierung diesmal die sozialistischen Strafenunruhen, welche die Annahme der Wahlreform verhindern sollen, nicht dulden und sie eventuell mit Waffengewalt unterdrücken werde. Der Generalrath der Arbeiter ist hiervon verständigt worden. Die Regierung traf bereits die nöthigen Maßnahmen. Die Spitzen der Militärbehörden sowie der Bürgerwehr hatten eine längere Berathung mit dem Kriegsminister.

## Frankreich.

Wie man in Budapest vermuthet, sei der gestern aus der Versenkung aufgetauchte Zeuge im Dreyfus-Prozeß Cernuschi mit Michael Lazarovics de Groß-Stredistye identisch. Letzterer ist ein dort übel beleumdeter Individuum, der Sohn eines südungarischen Nabobs, der die Millionen seines Vaters durchbrachte und wegen Wechselfälschung von der Budapester Polizei verfolgt wird. Seine moralische Qualität charakterisirt der Umstand, daß er sich in Budapest mit der bekannten Chanteuse Carola verlobte. Diesbezügliche Informationen sind an Maitre Labori abgegangen. — Nach dem heutigen „N. W. Tgbl." dagegen heißt der „neue Sensationszeuge" Hudetschek von Czernusky, war österreichischer Dragonerleutnant im selben Regimente, in dem Ministerpräsident Graf Thun diente, wurde als geisteskrank aus der Armee entlassen und stand unter Kuratel. Sein Vater ist pensionirter Offizier. Die Angabe, daß er Abkömmling eines serbischen Fürsten sei, ist Fabel. Der Abenteurer soll den Flügeladjutanten des österreichischen Kaisers als Gewährsmann nennen wollen.

Die „Festung Guérin" steht noch. Inzwischen ist ein sonderbarer Konflikt zwischen den Gehеimpolizisten und den Munizipalgardisten ausgebrochen: Die pariser Polizeipräfektur war zu der Ueberzeugung gelangt, daß Guérin allabendlich mit Lebensmitteln, Fleisch, Brot und Gemüse versehen wurde, und machte den Geheimagenten hierüber Vorwürfe. Diese schoben die Schuld auf die Nachlässigkeit der Munizipalgarde, welche mit Guérin sympathisire. Der Oberst der Gardisten, welcher seiner Leute sicher zu sein erklärt, entheilte denselben den Befehl, nunmehr überhaupt niemand mehr durch die Postenkette zu lassen, auch die Geheimpolizisten nicht. Letztere wandten sich wieder dieserhalb an den Polizeipräfekten, dem gegenüber jedoch der Gardeoberst auf seiner Anordnung besteht. Die von der „Libre Parole" veranstaltete Sammlung zu Gunsten der Familien der in der „Festung" eingeschlossenen Antisemiten erreichte am ersten Tage die Summe von 1046 Francs.

## Großbritannien und Irland.

Eine Summe von 397,000 Pfund Sterl. soll für die Erbauung von 12 neuen Torpedobootzerstörern für die englische Flotte ausgegeben werden. Mit der Ausführung sind englische Privatfirmen vom Marineamt betraut worden.

## Serbien.

Aus Belgrad werden offiziös über den Attentats- und Verschwörungsprozeß folgende Mittheilungen verbreitet: In Angelegenheit des Attentats und der Verschwörung werden vor dem Gerichte 29 Personen erscheinen, darunter Poschitsch, Oberst Nikolitsch, Tauschanowitsch, der gewesene Sektionschef Protitsch, Präfekt Andjelitsch, Druckereibesitzer Stanojewitsch und der bekannte Pope Milan Djurditsch. Der Standgerichtshof hat entschieden, daß die neunundzwanzig wegen hochverrätherischer Unternehmungen Angeklagten auf Grund des § 87 des Strafgesetzbuches, ferner der Attentäter Knezewitsch wegen Mordversuches am Adjutanten des Königs Milan, Oberstleutnant Luktsch, auf Grund des § 155 in Verbindung mit § 41 des Strafgesetzbuches zur Aburtheilung gelangen werden. Gegen Stojan Protitsch wird die Klage außer wegen Hochverrathes noch wegen folgender Verbrechen erhoben werden: Beleidigung des Königs Milan, Verleumdung und Beleidigung von Behörden und Privatpersonen. — Ausfallend erscheint, daß Knezewitsch, der thatsächlich auf Milan gezielt und gefeuert hat, wegen Mordvertuchs auf den — Adjutanten unter Anklage gestellt wird. Handelt es sich nicht etwa nur um eine politische Ausdruckswelle, wobei man etwa ein „auch" vergessen hat und den Mordversuch auf König Milan als selbstverständliches Objekt der Verfolgung voraussetzte, so werden aus der Art des Vorgehens gegen den eigentlichen Verbrecher seltsame Kombinationen gezogen werden. Ist Knezewitsch thatsächlich nicht wegen eines Attentats gegen Milan angeklagt, so kann vermuthet werden, daß er — begnadigt werden könnte. Würde dagegen festgestellt, daß er auf den Exkönig und Vater des Königs geschossen, so würde ihm, trotz seiner Geständnisse und Angaben, das Todesurtheil und dessen Vollziehung nicht zu ersparen sein!

## Rußland.

In Lodz hat unter der jüdischen Arbeiterbevölkerung der Zionismus große Fortschritte gemacht. In einer Lodzer Fabrik, in der sehr viele Juden als Arbeiter beschäftigt sind, hat sich ein besonderer Zionistenverband gebildet. Die russische Regierung, die sonst alle Sektirer verfolgt oder doch wenigstens höchst ungern sieht, protegirt dagegen die Zionisten und zwar aus einem einfachen Grunde. Die Zionisten wollen bekanntlich einen jüdischen Staat in Palästina gründen, und Rußland hofft mit ihrer Hilfe seine armen Juden los zu werden.

Der in Kischinew (Südrußland) residirende Propst der Evangelisch-Lutherischen Kirche, R. Faltin, hat eine 6 Wochen dauernde Reise durch seinen Propstbezirk gemacht — über 1000 km per Achse — und berichtet nun über die in demselben infolge der Dürre herrschende Noth. Besonders traurig sei der Zustand der deutschen Ansiedler auf der Pachtsteppe, welche kein Brot, kein Futter und keine Saat hätten. Wohlhabendere Kolonisten hätten ihr Land verkauft, um das erhaltene Geld ihren armen Mitbürgern zu Brot und Aussaat zu geben, allein Hilfe von anderer Seite sei dringend nothwendig. Die Steppe sei an vielen Stellen vollständig ausgebrannt.

## Asien.

Die Zuverlässigkeit der chinesischen Truppen wird durch folgenden Vorgang, der über Hongkong bekannt wird, beleuchtet: 200 Soldaten waren von Canton ausgelandt, um dem Räuberunwesen in Takonshü ein Ende zu machen, welcher Ort kürzlich von einer Bande von hundert Briganten in Besitz genommen war. Die Räuber machten nächtlicherweile einen Angriff auf die beiden Dschunken, in denen die Soldaten den Fluß hinaufransportirt wurden. Diese lagen in so tiefem Schlafe, daß sie weder merkten, daß ihnen sämmtliche Waffen und Munition, Flaggen und Uniformen genommen wurden, noch daß die Schiffe in Brand gesteckt wurden. Erst als diese vollständig in Flammen standen, wachten die Soldaten auf, die nun, um das nackte Leben zu retten, über Bord sprangen. Ueber fünfzig werden vermißt. Inzwischen ziehen jetzt die Räuber in den Uniformen der Soldaten und gut bewaffnet, in der Umgegend von Dorf zu Dorf, die sie sammt und sonders brandschatzen.

Aus Manila kommt wieder eine neue Hiobsbotschaft für die Amerikaner: Etwa 6000 Insurgenten sollen in der vorigen Woche General Lawton's Truppen aus der ganzen Provinz Cavite bis unter die Mauern der von einer starken amerikanischen Garnison besetzten gut befestigten und von schwerer Artillerie geschützten Stadt Cavite zurückgetrieben und sämmtliche strategischen Punkte von Cavite bis zur Laguna de Bay wieder okkupirt haben.

# Provinzialnachrichten.

ϑ **Hohenmölsen**, 4. Sept. [Gedenktafel.] In den hiesigen Kaiser-Wilhelms-Anlagen ist eine dem Andenken des verstorbenen Bürgermeisters Ackermann gewidmete Gedenktafel aufgestellt worden, die am Sonntag mit einer entsprechenden Feierlichkeit der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Die Tafel trägt die Inschrift: „Ackermann's Erinnerung."

ϑ **Teuchern**, 3. Sept. [Bergmannsfest.] Heute fand in unserm Orte, begünstigt durch das schönste Wetter, das Knappschaftsfest der Belegschaft der „Grube Naumburg" statt. Um ½2 Uhr ordneten sich die Bergleute in ihrer schmucken Tracht, desgleichen auch ihre sämmtlichen Angehörigen, zu einem stattlichen Festzuge. Derselbe bewegte sich zu unserer Kirche, in der der Ortsgeistliche eine Festpredigt hielt. Dann ging's im Festzuge durch die Hauptstraßen der Stadt zum „Schützenplatze." Jung und Alt betheiligte sich fröhlich an Spiel und Tanz. Am Abend fand ein Festessen statt, zu welchem die Bergleute und ihre Angehörigen Freicouverts erhielten. Anläßlich des Bergmannsfestes ließen die Aktionäre an ihre Beamter werthvolle Geschenke vertheilen. Zwei Arbeiter erhielten für langjährige treue Dienste goldene Uhren mit Widmung. Die anderen Arbeiter erhielten Geldgeschenke, je nach der Dienstzeit, bis zu 40 M. Die Kinder erhielten Teller, Tassen, Gläser usw. mit Abbildungen der „Grube Naumburg." Der schöne Verlauf des Festes kennzeichnete das gute Verhältniß, welches hier zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht.

# **Schönebeck**, 4. Sept. (Eisenbahn-Erweiterungsbau.) Der Betrieb auf der Strecke Magdeburg-Schönebeck hat seit Jahren eine derartige Ausdehnung genommen, daß auf allen Stationen an dieser Strecke Erweiterungsbauten der Güter- und Personenbahnhöfe haben vorgenommen werden müssen. Die zwei Gleise zwischen den Stationen genügten sogar bei dem riesigen Verkehr nicht — fahren doch über 100 Züge täglich auf dieser Strecke — so daß man mit der Legung zweier weiterer Gleise vorgegangen ist. Bis Westerhüsen bestehen diese schon, nun soll im nächsten Jahre auch die Strecke Westerhüsen-Schönebeck viergleisig werden. Die Bahnverwaltung ist jetzt schon mit den Ackereinteressenten zum Ankauf des nöthigen Grund und Bodens in Verhandlung getreten.

* **Egeln**, 3. Sept. [Ueberfahren.] Als gestern der schon bejahrte Rentier Schwarz einen Spaziergang nach den Feldern machte und einen die Taxhumer Schachtbahn kreuzenden Wag passirte, hörte der fast taube Mann das Herannahen des Zuges nicht; auch dem Zugführer war es nicht möglich, die Maschine zum Stehen zu bringen. Der alte Mann wurde vom Zuge überfahren und ihm ein Bein gänzlich zermalmt. Der Unglückliche wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo die Amputation des Beines erfolgen mußte; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

□ **Genthin**, 4. Sept. [Straßenbauprojekt. — Vom Hochwasser der Havel.] Ein Spekulationskonsortium hierselbst hat für den Preis von ca. 70,000 M. die Wiedemann'schen Brauereigrundstücke gekauft. Es soll die Absicht bestehen, das Gebäude abzureißen und von dort, Mitte der Brandenburgerstraße einen Verkehrsweg direkt nach dem Bahnhofsgebäude zu führen. — Auch in diesem Jahre hat das Hochwasser der Havel den Wiesen bedeutenden Schaden zugefügt. Während der diesjährige städtische Etat von Rathenow aus der Verkauf des Wiesenheues eine Einnahme von 6589 M. vorgesehen hatte, beträgt dieselbe in Wirklichkeit nur 4340 M., mithin hat die Kommune durch das Hochwasser eine Wenigereinnahme von 2249 M. zu verzeichnen.

* **Ziesar**, 4. Sept. [Geschenke des Kaisers. — Vom Blitz erschlagen. — Ruhe auf dem Uebungsplatz.] Das Töchterchen des Försters Tempelhof auf Försterei „Eichenquast" bei Schweinitz, das am 22. August dem Kaiser einen Kiefernbruch mit Band überreichte, wurde in diesen Tagen mit einer hübschen Brosche beschenkt. Desgleichen wurde auch Fräulein Luise Grünow, die St. Majestät an demselben Tage beim Empfang in Neblitz einen Blumenstrauß überreichte, ein werthvolles Andenken in Gestalt einer goldenen Brosche, welche mit Perlen und Rubinen besetzt ist und in der Mitte den preußischen Adler mit der Königskrone zeigt, durch die herzogliche Kreisdirektion in Zerbst übermittelt. — Bei den gestern in unserer Gegend niedergegangenen Gewittern wurde in dem Dorfe Iserbitz eine alte Frau mit Namen Schröder vom Blitz erschlagen. — Das 20. und 35. Infanterie-Regiment, die beide sechs Tage auf dem Uebungsplatz weilten, haben dieselben wieder verlassen. Es herrscht gegenwärtig wieder völlige Ruhe im Lager.

□ **Nordhausen**, 3. Sept. [Hasse-Denkmal.] Vor längeren Monaten regten wir an dieser Stelle die Frage an, ob es nicht gerathener sei, das projektirte Denkmal des langjährigen verdienten Vorsitzenden des hiesigen Harzklub-Zweigvereins, Dr. Hasse, statt in die von ihm gegründete aber in anderen Kommunalbezirken belegene Kohnsteinallee lieber in den nach deren Seite hin nächsten Theil des Stadtparks zu setzen. Unsere damalige Anregung wurde zu jener Zeit von der hiesigen Presse wiedergegeben. Es freut uns nun, mittheilen zu können, daß dieselbe auf fruchtbaren Boden gefallen ist, und daß das Hasse-Denkmal, ein einfacher aber würdig gehaltener Obelisk mit dem Brustbildde des Dichters, an derjenigen Stelle des Stadtparks Aufstellung finden wird, von welcher eine Brücke über die Zorge und nach der Verlängerung der Kohnsteinallee geplant wird. Z. günstigen Folgen dieses Beschlusses werden im noch Besseren bei den Sammlungen für das Denkmal, welche bis jetzt 780 M. ergeben haben, hoffentlich nunmehr zu Tage treten.

+ **Stassfurt**, 4. Sept. [Selbstmord.] Der bei dem Gastwirth Muthwille im benachbarten Dorfe Atzendorf bedienstete Hausknecht Sens machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Eine zu erwartende Strafe soll, wie verlautet, das Motiv zu dieser That gewesen sein.

* **Jena**, 3. Sept. [Ein getreuer Kurgast.] Zum 69. mal weilt in Ilmenau als Kurgast Herr Dostoth Professor

Schäffer aus Jena. Er hat dort stets dasselbe Logis bewohnt.

* **Aus der Rhön**, 4. Sept. [Der altgermanische Ringwall auf der Milseburg,] ein seltenes und wichtiges Denkmal unserer Urzeit, bleibt vor weiterer Zerstörung bewahrt; seine Steine wurden nämlich in Masse abgefahren, um zerkleinert als Schotter bei Bahn- und Straßenbauten verwendet zu werden. Der preußische Unterrichtsminister Dr. Bosse hat, von der mit der Untersuchung beauftragten Direktion des Museums zu Kassel auf die Gefahren aufmerksam gemacht, angeordnet, daß der Wall, soweit er noch vorhanden ist, auf Staatskosten erworben werde, und wurde vom Minister das Geld bewilligt nicht nur zum Ankauf der Wälle auf der Milseburg, sondern auch zu deren Untersuchung, Aufnahme und Bearbeitung. Von der Aufnahme vorgeschichtlicher Alterthümer in der Provinz Hessen-Nassau, mit der man voriges Jahr im Fuldaschen begonnen hat, verspricht man sich die Aufdeckung noch verschiedener Denkmäler, wie Hünengräber, Grabhügel, Wälle.

□ **Aus dem Vogtlande**, 3. Sept. [Der Vogtländische alterthumsforschende Verein zu Hohenleuben,] gegründet 1825, und mithin wohl einer der ältesten, wenn nicht der älteste der deutschen Vereine dieser Gattung, hielt in den letzten Tagen unter großer Theilnahme aus dem gesammten Vogtlande in Reichenfels seine diesjährige Hauptversammlung ab. Das Versammlungslokal des Vereins ist ein ganz besonders interessantes, denn es befindet sich im Oberstock eines der alten Gebäude, die den Burghof der weit in das liebliche Triebesthal hineinschauenden Ruine Reichenfels nach Hohenleuben zu begrenzen, des ehemaligen Mittelpunkts der Pflege Reichenfels, zu der auch die benachbarte Stadt Zeulenroda gehörte. In einem geräumigen Saale, aber wegen der im Unterstock befindlichen Gastwirthschaft leider recht feuergefährlich, ist hier die Bibliothek des Vereins aufgestellt, welche zur Zeit nicht weniger als 7696 Bände, meist geschichtlichen Inhalts, aufweist, und den geschichtlichen Forschern der weiten Runde reiche Fundgruben bietet. Ein Nebensaal enthält die werthvollen Sammlungen des Vereins, dessen Mitgliedschaft sich aus dem gesammten Vogtlande zusammensetzt.

## Vermischtes.

**Wann beginnt das neue Jahrhundert?** Auf Seiten derer, die das Jahr 1900 als den Anfang des neuen Jahrhunderts bezeichnen, hat sich auch der Kaiser durch seinen Trinkspruch, welchen er bei der Paradetafel auf das Gardecorps ausbrachte, gestellt. Er wies darauf hin, daß an jenem Tage die Fahnen der Garde „zum letzten male in diesem Jahrhundert" gemeinschaftlich auf dem Tempelhofer Felde geweht hätten; hieraus gab er dem Wunsche Ausdruck, daß die Truppen sich auch im neuen Jahrhundert, wie sie es im alten gethan, auszeichnen mögen. Ob durch diesen kaiserlichen Ausspruch der Streit, wann das neue Jahrhundert eigentlich beginnt, geschlichtet werden wird, ist freilich sehr fraglich.

**„Die Polizei störe die Freude nicht!"** Aus Jena schreibt man der „Frkf. Ztg.": Im Nachlaß des verstorbenen Orientalisten Stickel haben sich mehrere Widmungen von Goethe's Hand vorgefunden. Eines der Blätter enthält folgende Worte:

Meine Hauptlehre aber bleibt vorläufig diese: Der Vater sorge für sein Haus, der Handwerker für seine Kunden, der Geistliche für gegenseitige Liebe, und die Polizei störe die Freude nicht!

W.

20. Oktober 1880.

J. W. v. Goethe.

**Selbstmord als Spiel!** Am Sonntag nachmittag bemerkte, wie das „Kl. J." berichtet, ein Gendarm in Rixdorf mehrere Jungen, die sich auf einer Baustelle augenscheinlich um einen auf der Erde liegenden Gegenstand zankten. Er schlich sich heran und bemerkte, als er noch etwa 20 Schritt entfernt war, einen etwa 14jährigen Jungen, der sich den Lauf eines Revolvers an die Schläfe setzte, und so that, als ob er sich erschießen wollte. Kaum hatte der Gendarm die Gruppe erreicht, als ein Schuß krachte und der Junge zu Boden stürzte, während die anderen auseinanderstoben. Der Gendarm erkannte nicht wenig, als der anscheinend Erschossene mit einem Satze aufsprang und mit den Worten „Wir spielen ja bloß Selbstmord" davonrannte. Ehe sich der Beamte von seinem Staunen erholt hatte, war er schon verschwunden.

**Ein hübsches Stückchen** ist einem Bauern aus dem württembergischen Oberland letzte Woche auf dem Heimweg vom Viehmarkt passirt. Er brachte zwei Kalbeln zum Markte, wovon er ein Stück um 180 Mark verkaufte und das andere mit nach Hause nahm. Auf diesem Wege „bigelte" den Mann der neue 50 M.-Schein und er zog ihn aus dem Notizbuch hervor und hielt ihn seiner Begleiterin vor der Nase mit den Worten: „Dö guck her, wenn du au gange wärscht, hätt' i drui sottige jetzt maih!" Das Stück Vieh hatte aber die Sache anders auf — ein Ruck und im Nu war der Schein gefressen. Das Gesicht des Bauern kann man sich denken und jetzt hat er zum Schaden noch den Spott, wie es gewöhnlich geht. Das Papiergeld aber hat er jetzt auf der „Muck", wie er sagt.

**Schreckliche Leiden schiffbrüchiger Seeleute.** Die norwegische Barke „Drott" wurde, wie gestern bereits gemeldet, am 11. August auf der Fahrt nach Buenos Aires in der Straße von Florida ein Wrack. Neun Mitglieder der Mannschaft wurden über Bord gewaschen und die Boote gingen bald verloren. Acht der übrigen Seeleute machten ein Floß, das sich aber bald in zwei Theile theilte, so daß zwei Personen auf dem einen Theile blieben und sechs auf dem anderen. Einer dieser Leute fing Fische mit einer Angel und hielt dadurch seine Kameraden am Leben. Dann wurde er wahnsinnig und sprang über Bord. Zwei andere starben vor Hunger und Durst und ihre drei überlebenden Kameraden aßen von ihren Leichen und tranken ihr Blut. Da sich immer noch kein Segel zeigte und die Leichen übelriechend wurden, zogen die drei Ueberlebenden das Loos, um denjenigen, den das Loos traf, zu tödten. Das Loos fiel auf einen Deutschen. Dieser nahm sein Schicksal ohne Murren hin und riß sogar seine Kleidung auf, um den Todesstreich zu empfangen. Als der Dampfer „Woodruff" das Floß mit den beiden Norwegern entdeckte, da einer derselben noch Fleisch von seinem todten Kameraden und das Floß war unschwärmt von Haifischen. Beide hatten das Blut des Deutschen getrunken und Theile seines Körpers verzehrt. Von den beiden Ueberlebenden ist Anderson irrsinnig und Thomassen furchtbar verstümmelt, da Anderson ihn angriff und Theile von seinem Gesicht und seiner Brust abbiß.

**Begnadigung eines Seeräubers.** Durch Dekret des Präsidenten der französischen Republik ist der überlebende der Brüder Rorique begnadigt worden, die vor sieben Jahren in Brest als Seeräuber und Mörder zum Tode verurtheilt wurden. Präsident Carnot wandelte damals diese Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit um, und Präsident Faure setzte sie im Juni 1897 auf zwanzig Jahre herab. Die beiden Brüder Léonce und Eugène Auguste Degraeve, wie sie mit ihrem wahren Namen hießen, gehörten einer angesehenen belgischen Familie an und hatten ein kühnes Abenteuerleben zur See geführt, wobei wohl manche Verletzung des geschriebenen Rechts mit unterlief, aber eines Verbrechens hatte sie niemand geziehen, bis der Mulatte Mirex, der ihnen als Koch auf einem Schiffe gedient hatte, als Kläger gegen sie auftrat. Sie sollten Passagiere vergiftet und einen Theil der Mannschaft, Kanaken, ins Meer geworfen haben, worauf die anderen Matrosen des Schiffes „Rinorabitti", welches die Rorique auf diese Weise an sich brachten, ihr Heil in der Flucht suchten und Mirex allein mit den beiden Brüdern zurückblieb. Man hatte von jeher gesagt, wenn es sich genau so verhielte, so hätten die Rorique auch den Mulatten als einen unbequemen Zeugen aus der Welt geschafft, und es galt für möglich, daß er aus Rachsucht gehandelt hat. Wie dem aber auch sei, das Flottengericht in Brest verurtheilte die „Piraten". Bald darauf wurde ein Feldzug zu ihren Gunsten unternommen und bildete sich in Belgien ein Komitee, dem es gelang, hohe Persönlichkeiten für die Brüder Degraeve zu interessiren, von denen der jüngere vor einem Jahre in Guyana starb.

**Ein Flirt und seine Folgen.** Wegen Entführung einer sicilianischen Baronesse Clorinda di Valpetroso stand der Student Gerolamo Campisi dieser Tage vor dem Schwurgericht zu Palermo. Am 13. Juni v. J. hatte der verliebte Student mit einigen Genossen der Baronesse aufgelauert, als sie sich mit ihrer Mutter in den Anlagen von Palermo erging. Die Entführer schleppten die junge Dame in einen bereitstehenden Wagen und führten sie in ein Bauernhaus vor der Stadt. Der Student zwang dort die Baronesse, einen Brief zu schreiben, der vom Tage vorher datirt war, und in dem Clorinda den Studenten einlud, sie zu entführen. Im übrigen that man der jungen Dame nichts zu Leide. Am anderen Morgen sollte die Baronesse nach dem Landhause ihres Entführers gebracht werden, allein unterwegs stießen die Entführer auf Jäger, die das Fräulein befreiten. Die Baronesse, eine Dame von außerordentlicher Schönheit, hat sich inzwischen vermählt und ist heute Gräfin v. Cascio-Ferro. Aus den Zeugenaussagen erhellte, daß sie sich die Huldigungen des Studenten, seine Serenaden und Liebesbotschaften gefallen ließ; dazu kam, daß die Zofe der Baronin und der Thürhüter des freiherrlichen Palastes den Studenten absichtlich ihre führten. Sie redeten ihm die Ohren voll von der großen Liebe, die ihre junge Herrin zu ihm verspüre, und entlockten ihm nach und nach 2000 Lire. Anfang Juni hinterbrachten sie ihm die Nachricht, daß Graf Cascio-Ferro um die Hand der schönen Clorinda angehalten habe. Das brachte den verliebten Studenten zur Verzweiflung, zumal er ja felsenfest glaubte, daß Clorinda ihn liebe. So beschloß er, die Geliebte zu entführen. Einige Genossen suchten die Mitschuld eines Helfers des Studenten folgendermaßen zu erklären: „In unserem Lande leistet man solche „Dienste" sehr leicht, ohne sich Schlimmes dabei zu denken." Das Urtheil der Baronesse über Campisi lautete: „Er, der Gebildete, war ordinärer als die Straßenräuber, die ihn bei der Entführung unterstützten." Der Student Campisi und vier seiner Genossen wurden zu je drei Jahren Zuchthaus verurtheilt; Campisi wurde außerdem für zwei Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt.

**Ein origineller Trick.** Ein Engländer, der etwa ein Jahrzehnt in Paris gewohnt hat, erzählt in einer londoner Zeitschrift unter anderen Erinnerungen folgendes Geschichtchen, das dem Geschäftssinn der Pariser ein glänzendes Zeugniß ausstellt: Jedesmal, wenn er über die Brücke des Saints Pères schritt, warf sich ein furchtbar schmutziger Hund vor ihm hin und beschmutzte ihm stark die Stiefel. Alsbald erschien von der anderen Seite der Brücke ein Stiefelputzer, der sich erbot, ihm die Stiefel zu reinigen. Das erste mal achtete er nicht weiter darauf. Das Manöver wiederholte sich aber an den folgenden Tagen. Er beobachtete nun den Hund und fand bald heraus, daß — der Hund auf den Mann dressirt war. Es war auch sonst ein sehr schlauer Hund: die ärmlich Gekleideten ließ er ruhig vorübergehen, aber auf die Stiefel der Eleganten stürzte er sich mit einer wahren Wuth.

**Ein Wildling.** Die Insassen eines Hauses in Temesvar wurden durch angstvolle Hilferufe alarmirt. Sie drangen in die Küche einer im Hofe befindlichen Kellerwohnung und sahen dort die schwächliche Frau Nikolaus Schiff auf dem Boden liegen und auf ihr kniete, die Hand auf ihre Kehle gepreßt, deren 18jähriger Sohn Johann, ein wegen seiner Wildheit in der ganzen Nachbarschaft gefürchteter Bursche, der ein scharfgeschliffenes Messer schwang und eben zu einem Stiche gegen die Brust der wehrlosen Mutter ausholte. Die Leute warfen sich auf den Burschen und befreiten die Frau, die in Ohnmacht gefallen war. Der jugendliche Missethäter wurde zur Polizei gebracht und in Haft behalten. Einige Tage vorher hatte der Junge seinen 10jährigen Bruder von einem Brückensteg in die Bega geworfen; ein Passant hatte den Knaben vom Wellentode gerettet.

**Eine Millionenschenkung.** Wenn man zuweilen findet, daß die amerikanischen Millionäre ihr Geld für thörichte Schrullen ausgeben, so giebt es doch stolze Ausnahmen, die geradezu imponiren. So hat Frau Jane Stanford, die Wittwe eines kalifornischen Goldkönigs, der Universität in der von ihrem Mann gegründeten Stadt Bland-Stanford die Summe von 38 Millionen Dollars, das größte Vermögen, welches noch je einer Hochschule zugewendet wurde, geschenkt. Eine Bedingung hat die großherzige Schenkerin gestellt: Frauen müssen als Studirende zugelassen werden, wenn sie die nöthige Vorbildung nachweisen.

**Die Königin der Banditinnen.** Im Zuchthause von Maryland in Baltimore starb unlängst im Alter von 74 Jahren eine Frau Namens Luise Meyer, alias Miller, welche die charakteristische Bezeichnung „Königin der Banditinnen" von ihren „Kollegen" erhalten hatte. Ihre Spezialität waren Ladendiebstähle, und sie galt als die Führerin der amerikanischen Ladendiebinnen. Die Zahl ihrer Diebstähle und Einbrüche ist fabelhaft. In den letzten Jahren hatte sie sich hauptsächlich auf Einbruch und Schleichdiebstahl verlegt. In New York, Philadelphia und anderen großen Städten Amerikas war sie ständiger Gast in den Gefängnissen und Zuchthäusern. Stets war bei ihrer Verurtheilung ihr hohes Alter in Betracht gezogen worden, und sie kam immer mit einer gelinden Strafe davon. Ihr hohes Alter und ihr harmloses Aussehen kamen ihr auch bei ihrer gesetzwidrigen Manipulation sehr zu statten. Am hellen Tage pflegte sie die kühnsten Diebstähle auszuführen, ohne daß sie jemand im geringsten verdächtigt hatte. Nunmehr hat diese alte Diebin ein ihres Lebens würdiges Ende im Zuchthause gefunden.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Mansfeldsche Gewerkschaft.** Die Deputation und der Oberberg- und Hütten-Direktor erlassen folgende Bekanntmachung: Die sämmtlichen Betriebe der Gewerkschaft haben in den ersten sechs Monaten 1899 nach Abzug der auf diesen Zeitraum entfallenden Hälfte der Schuldenzinsen und der Anleihetilgung 4,037,542.65 M. Ueberschuss gebracht. Zur Erläuterung der Ziffer ist zu bemerken, dass die diesmalige Bekanntmachung lediglich das Ergebniss des 1. Semesters umfasst, während die früheren Bekanntmachungen mit Rücksicht auf die Bücherabschlüsse der Metallhandlung den Absatz und die Einnahme der letzteren für die erste Dekade des Monats Juli mit einschlossen, ohne die entsprechenden Ausgaben abzusetzen. Die jetzige Art der Aufstellung wird künftig beibehalten werden. Es sind verkauft: im I. Semester 1898 (einschl. der ersten Dekade des Juli) 10,305$_{738}$ t Raffinad-Kupfer zu durchschnittlich 1050,7 M. die Tonne, 51,258$_{229}$ kg Feinsilber zu durchschnittlich 77,16 M. das Kilogr., im I. Semester 1899 9738$_{876}$ t Raffinad-Kupfer zu durchschnittlich 1313,8 M. die Tonne, 54,517$_{476}$ kg Feinsilber zu durchschnittlich 81,50 M. das Kilogr. Die mit Beginn des Jahres begonnene stark steigende Bewegung auf dem Kupfermarkte hat den Durchschnittspreis des Kupfers um rund 263 M. für die Tonne gegen die gleiche Periode des Vorjahres gehoben. Auch der Silberpreis weist eine geringe Besserung auf. Den höheren Einnahmen für Metalle stehen vermehrte Ausgaben auf Gruben und Hütten, insbesondere aber auf den Kupfer verarbeitenden Werken gegenüber. Ihr Erträgniss ist durch die Vertheuerung des Rohmaterials sehr beeinträchtigt worden, weil ein erheblicher Theil der abgelieferten Fabrikate bei verhältnissmässig niedrigem Kupferpreise verkauft wurde und später der Werth der fertigen Waaren dem des Kupfers nicht zu folgen vermochte. Immerhin ist das bisherige Resultat des Geschäftsjahres recht befriedigend. Der Gewinn des zweiten Halbjahres wird noch günstiger ausfallen, wenn die Konjunktur auch im letzten Quartal anhält. Für das laufende Quartal ist die Kuppererzeugung zu guten Preisen verschlossen. Die Lage des Geschäfts und der Stand der flüssigen Mittel hat uns bewogen, dieses Jahr eine vom 14. Sept. ab zahlbare Abschlags-Ausbeute von ausnahmsweise 20 M. auf den Kux festzusetzen. Wir möchten aber nicht verfehlen, vor übermässigen Erwartungen auf die Frühjahrs-Ausbeute zu warnen, weil die zur Erhaltung des Betriebes im zeitigen Umfange nöthigen kostspieligen Neuanlagen auf Gruben und Hütten und die Einrichtung des Kalisalzbergbaues sowie die sonst an die Gewerkschaft herantretenden grossen Anforderungen unbedingt eine ganz wesentliche Verstärkung des Betriebsfonds erheischen.

— Hopfen. Die Hopfenernte Oesterreichs schätzen Fachkreise auf 275,000 Ctr. (— 168,000 Ctr.); hiervon in dem Saazer-Gebiet allein 125,000 Ctr (+ 55,000 Ctr.).

— Braunschweig, 4. Sept. Die General-Versammlung der Gewerkschaft Schlüss 1 beschloss 1 Mill. Zubusse.

**Wolle. Baumwolle.**

* Bremen, 4. Sept. Baumwolle. Ruhig. Upland middl. loco 32$^{3}/_{4}$ Pfg.

* Liverpool, 4. Sept. Baumwolle. Umsatz: 8000 B., davon für Spekulation und Export 2000 B. Unverändert.
Middl. amerik. Lieferungen: Ruhig. Sept.-Okt. 3$^{23}/_{64}$ Käuferpr., Okt.-Nov. 3$^{20}/_{64}$—3$^{21}/_{64}$ Verkäuferpr., Nov.-Dez. 3$^{20}/_{64}$—3$^{21}/_{64}$ do., Dez.-Jan. 3$^{20}/_{64}$—3$^{21}/_{64}$ do., Jan.-Febr. 3$^{20}/_{64}$—3$^{21}/_{64}$ do., Febr.-März 3$^{21}/_{64}$ do., März-April 3$^{21}/_{64}$—3$^{22}/_{64}$ do., April-Mai 3$^{22}/_{64}$ do., Mai-Juni 3$^{22}/_{64}$—3$^{23}/_{64}$ do., Juni-Juli 3$^{23}/_{64}$ d. Käuferpreis.

* Bradford, 4. Sept. Wolle stetig, Garne fest. Die Spinner sind beschäftigt.

* New York, 1. Sept. Baumwollen-Wochenbericht. Zufuhren in allen Unionshäfen 65,000 B. Ausfuhr nach dem Continent 21,000 Ballen. Vorrath 370,000 Ballen.


**Auskünfte** über Geschäfts- u. Privatverh. auf das In- und Ausland erth. discr. u. prompt Beyrich & Greve, Halle, gr. Ulrichst. 42, I. Fernsp. 625.

**Otto Kummer,** Spezial-Geschäft seiner Genfer u. Glashütter Taschenuhren. Moderne Zimmeruhren. Poststraße 10.

**Jede praktische Hausfrau**
wird eine soeben unter der Marke „Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke" in den Verkehr gebrachte Neuheit mit Freuden begrüßen. Die billige kleine Packung zu 10 und 20 Pfg. die große Ergiebigkeit und die gleich gute Verwendbarkeit zum Matt- und Glanzbügeln, sogar ohne vorheriges Trocknen der Wäschestücke, machen Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke für jeden Haushalt unentbehrlich.

Schirmfabrik Fritz Behrens HALLE

**Modernen Zimmerschmuck,**
*Wand- und Fensterbilder, Decorationsfächer, Luthertischchen, Etagèren, Säulen und Figuren, Vasen, Ampeln, Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Cigarrenschränke, Rauchtische etc. in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen.*
**C. F. Ritter,** *Leipziger Str. 90.*

**Herbst-**
**Kleiderstoffe**
**Neuheiten** in allen Preislagen, glatt und gemustert, schwarz und farbig, vom einfachsten bis zu dem elegantesten Genre
**in grösster Auswahl.**
**M. Schneider,** Leipzigerstr. 94.
**40 Verkaufshäuser**
unterhalten die vereinigten Firmen **M. Schneider** in Deutschland.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990905020/fragment/page=0003

# Neuheiten in Kleiderstoffen

## Damen- u. Kinder-Confection.

**Täglich grosse Eingänge**

**von den einfachsten bis zu den vornehmsten Arten.**

Durch **frühzeitige grosse Abschlüsse** mit **ersten** Häusern bin ich in der angenehmen Lage, **Kleiderstoffe** zu **sehr billigen Preisen** empfehlen zu können.

# Hermann Hönicke,

Ecke Leipziger Strasse, am Leipziger Thurm.

**Auf die Schaufenster-Auslagen mache besonders aufmerksam.**

---

## Duplex-Fahrräder

mit zwei während der Fahrt auswechselbaren Uebersetzungen, das Beste und Bequemste für bergige Gegenden.
Wegen vorgerückter Saison **bedeutende Preisermässigung.**
Prospect gratis und franco.

**H. Schöning, Halle a. S., Gr. Steinstr. 67.**

---

## Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt

zu Ilsenburg a. Harz.

**Giesserei und Kunstgiesserei, Maschinenfabrik, Walzwerk, Achsen- und Schienennägel-Fabrik.**

**Gusswaaren:** gewöhnlicher und reich ornamentirter Bauguss, Oefen, Roststäbe, Fenster, Treppen, Geländer für Treppen u. Brücken, Candelaber für Gas- und elektrische Beleuchtung, Apparate für chem. Fabriken und Gasanstalten, Sulfat-Pfannen, Retorten, Chausseewalzen, Röhren, Hartguss-Räder für Gruben, Ziegeleien, Steinbrüche, Bauunternehmer u. s. w., Hartgusswalzen, Roststäbe u. s. w.

**Kunstguss** in vorzüglichster Ausführung, Reproduction alter Waffen, Cassetten u. s. w. und Herstellung nach eigenen Compositionen.

**Dampfmaschinen,** eincylindrige, Zwillings- und Verbundmaschinen mit Präcisions-Schiebersteuerung, Pumpen, als Wasser-, Luft-, Kohlensäure-, Compressions- und Speisepumpen, hydraulische Pressen und Pumpwerke. Bergwerksmaschinen, vollständige Einrichtungen von Zuckerfabriken, Holzschleifereien u. s. w.

**Walzeisen, Schienennägel, Wagenachsen.**

---

## Bode & Troue

### Hannover

Gegründet 1858.

**Special-Fabrik für Panzercassen und Tresorbau.**

Ständige Lieferanten der **Deutschen Reichsbank, Kaiserl. und Königl. Behörden, erster Banken** und **Bankiers** des In- und Auslandes, **Sparcassen** u. s. w. — Permanentes Lager von 200 Geldschränken.

— Prospekte frei und ohne Kosten —

---

Ein Transport **Ardenner** und **Dänischer Pferde** steht von Mittwoch den 6. September ab zum Verkauf.

**Gebr. Strehl,**
Merseburg.

---

Von heute ab steht ein grosser Transport prima

**Bayrischer Zugochsen**

preiswerth bei uns zum Verkauf.

**Gebr. Friedmann,**
Marienstraße 24.

---

## Ingenieurschule Zwickau,

(Königreich Sachsen.)

**für Maschinenbau und Elektrotechnik.**

Subvention u. Aufsicht d. Stadtrathes. Direct. Kirchhoff u. Hummel, Ingenieure. Auskft. u. Prosp. kostenlos.

---

## Akad. Lehrinstitut für Damenschneiderei

**Königstrasse 21, I.**

Junge Mädchen (nicht unter 16 Jahren) oder Frauen zur gründlichen **Erlernung der Damenschneiderei** incl. Schnittzeichnen nach neuestem System können noch Aufnahme finden! Preise für Schnittzeichnen 10 ℳ, mit praktischer Ausarbeitung billigst nach Vereinbarung. Für Auswärtige, Nähe der Bahn! Zu erfragen **Wochentags von 8—12 und 2—5 Uhr.**
Schnitte werden für jede Figur aufstehend angefertigt!

---

Complette

## Wohnungs-Einrichtungen

als **Salons, Wohn-, Speise-, Herren- u. Schlafzimmer,** sowie **Decorationen** in einfacher, bürgerlicher und herrschaftlicher Ausführung stets am Lager.

**Einzelne Möbelstücke ohne Sortiment werden unter Preis abgegeben!**

Grösste Leistungsfähigkeit durch eigene Werkstellen. **Hallesche Möbelhallen** Fernruf **Th. Pollak.** 1313.

## Hallesche Möbelhallen
### Th. Pollak
*Brüderstrasse 12*

empfehlen **Möbel** in allen Holzarten **in reichster Auswahl** zu den **erdenklichst billigsten Preisen.**

Illustrirte Preislisten werden gratis und franco versandt. **Hallesche Möbelhallen** Fernruf **Th. Pollak.** 1313.

## Specialität: Einrichtungen für Hôtels und Restaurants,

beste Referenzen für diesen Geschäftszweig stehen zu Diensten.

**Local-Tische** und **Local-Stühle** stets in grossen Posten am Lager!

**Preise bei coulantesten Zahlungsbedingungen billigst!**

---

M ⚒ W engros **Kohlengeschäft** en detail von **Otto Just,** Wuchererstr. 45, empfiehlt sich bei Bedarf von **A. Riebeck'schen Briketts, Preßtorf, böhm. Kohle, Steinkohle, Anthracit, Gaskoks, Grude u. s. w.**

---

## Lampenschirme,

**Lampenschleier, Creplampenschirme, Lampenschirme**

zum Anhängen für **Contorlampen** in **grösster** Auswahl.

**Albin Hentze,**
24 Schmeerstraße 24.

---

**H. H. Heinicke**
**Chemnitz**
Wilhelmplatz 7.
Fernsprecher 430.
Specialgeschäft für Fabrikschornsteinbau und Dampfkessel-Ummauerungen.

Errichtet rauch-Schornsteine aus gutem wetterbeständigem u. säurefesten Radialthonsteinen. Führt Dampfkesselummauerungen durch hierin geübte Leute aus. Liefert rauchverbrennende Roste. Illustrirter Prospect u. Anschläge kostenfrei.

Höchsten Schornstein der Welt von 165 m Höhe ausgeführt.

---

**Jeder Fußleidende**
erhält sofortige Hilfe durch korrekte Fußbekleidung.

**Joh. Jajszyeck,** Schuhmachermeister, praktisch u. wissenschaftlich ausgebildet, **Halle a. S.,** Grünstr. 27, Nähe des Walhalla-Theaters.

---

## Aug. Weddy

liefert auf

**Yost-Maschine**

**Schreibarbeiten und Vervielfältigungen. Unterricht 20 Mk.**

---

## Große Auswahl

in gebrauchten **Waarenschränken, Fachregalen, Kastenregalen, Ladentische** mit u. ohne Marmor, **doppelte** und **einfache Pulte, Geldschränke, Copirpressen,** ferner **Restaurations-Tische** und **4 Pianinos,** Stühle, sowie hochfein im Ton, u. v. m. verkauft billig

**Friedrich Peileke,**
Geiststraße 25.

---

## Auctionen.

Mittwoch den 6. d. Mts. Vormittags ¾ 10 Uhr versteigere ich Geiststraße 39 zwangsweise:
1 Waschschrank, 1 Spiegelschrank, 1 Nußbaum-Steatisch, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 4 Rohrstühle mit Rohrlehne, 1 Bertcow (geschnitzt), 1 gr. Oelbild, 1 Divan, 1 Spiegel mit Consol, 1 Pianino, 1 Buffet und 11 Bände Hochbau-Construction.

**Friedrich,** Gerichtsvollzieher.

Mittwoch den 6. September cr. Vormittags 11 Uhr versteigere ich Geiststraße 39 hier zwangsweise:
1 russ. Wolfshund und verschiedene Mobilien.

**Dietze,** Gerichts-Vollzieher.

---

## Treppenleitern

für Wirthschafts- und Geschäftsbedarf **per Stufe 75 Pfg.**

**Treppenstühle,**
als Leiter und Stuhl verwendbar, **Mk. 6,50 u. 8,50.**

**Aufwaschtische, Besenschränke, Küchentische, Vorrathsschränke, Anrichtetische, Küchenrahmen, Küchen-Console etc.**
zu billigsten Preisen.

**Wilh. Heckert,** Gr. Ulrichstr. 62

---

Ein sehr gut erhaltenes **Pianino,** auch andere gute **Möbel** sind bald preiswerth zu verkaufen
**Wilhelmstraße 25, I.**

---

# Gebrannte Kaffee's

**in jeder Preislage, von 80 Pfg. bis 2 Mk. per Pfund, besonders empfehle**

# Perl-Kaffee

**à Pfund 1 Mark.**

**Derselbe ist absolut rein im Geschmack und ganz besonders preiswerth.**

## Reinh. Gebhardt Nachf.

**Rannischestraße 20.**

---

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. Könla in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990905020/fragment/page=0004